

400.000 Euro für Innenleben des Archäologischen Fensters – Staatssekretär spricht von „großem Wurf“

# Das Mittelalter kehrt zurück

Von Hartmut Horstmann

**HERFORD (HK).** Die Lager seien voll mit Exponaten aus Herford, sagt Architekt Jörg Preckel. Ein kleiner Teil von ihnen wird im Archäologischen Fenster zu sehen sein. Für die Präsentation hat die Stadt Geld vom Land bekommen.

400.000 Euro aus dem Programm Heimat-Zeugnis fließen in das Innenleben des geplanten Archäologischen Fensters, zu dem der erste Spatenstich Mitte Juni erfolgen soll. Staatssekretär Daniel Sieveke überbrachte den Zuwendungsbescheid – und zeigte sich bereits durch die Einführung des Architekten Preckel beeindruckt: „Wenn Sie die Entscheidung nicht schon getroffen hätten, dann würden Sie sie nach diesem Vortrag treffen.“

Der gelobte Architekt hatte kurz an die Vorgeschichte erinnert – an das ursprüngliche Museumsprojekt, das vielleicht doch etwas zu groß aus-

gefallen wäre, wie er heute sagt. Anstelle eines Museums entstand die Idee, mit einem Archäologischen Fenster die Fundamente des alten Stifts sichtbar zu machen.

## Stiftsgebäude erlebbar machen

Womit sich die Frage der Vermittlung stellt. Der Betrachter soll nicht einfach nur auf die Grabungen schauen, er soll mehr als ein Loch sehen. Vielmehr geht es dem Architekten darum, die alten Stiftsgebäude, die nicht mehr stehen, wieder räumlich erlebbar zu machen.

Wichtig ist für ihn in diesem Zusammenhang auch die Verbindung eines Gebäudes mit dem Münster. Hier werde die alte Situation aufgegriffen und wer genau hinschaue, erkenne am Münster auch heute noch die Anschlussstellen.

Das Neue entsteht über dem Alten, so dass die einst-

malige Abteigröße erlebbar wird. Dabei besteht in den Gebäuden die Möglichkeit, die alten Fundamente zu sehen, sich in ihnen zu bewegen – gleichzeitig werden auch Exponate aus dem Stift in Vitrinen oder auf Stelen zu

sehen sein. In Münster beim LWL gebe es von ihnen eine Menge, versichert Preckel.

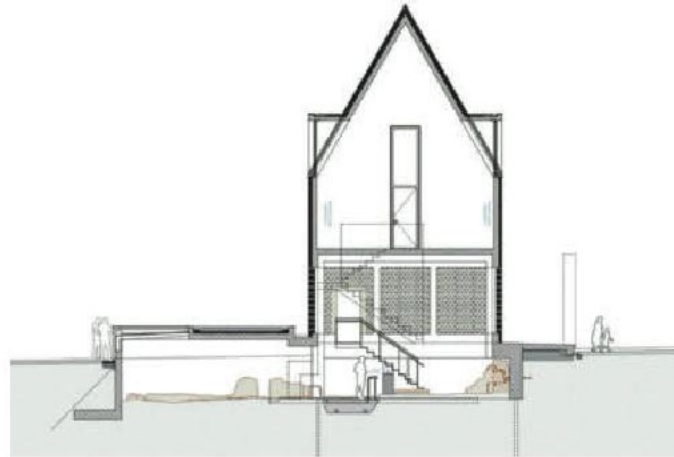
Eine wichtige Rolle, um das Mittelalter und die Geschichte des Klosters erlebbar zu machen, sollen Videoinstallationen spielen. Für das In-

nenleben zeichnet Professor Matthias Wemhoff verantwortlich. Mit ihm stehe er in ständigem Kontakt, sagt der Architekt.

1,5 Millionen fließen vom Bund in das Bauwerk. Die 400.000 Euro seitens des Heimat-Ministeriums werden für das „Museale“ verwendet – wobei es sich ja um kein Museum handelt. Mit der mediengestützten Präsentation der archäologischen Funde wolle man die Leute in die Geschichte reinziehen, betonte Staatssekretär Sieveke, der von einem „großen Wurf“ sprach.

Die Anwesenden – Vertreter der Ernstmeier-Stiftung, der Stadt und der Kirche – hörten dies gerne. Anfang 2025 soll das Archäologische Fenster eingeweiht werden.

Eine Perspektive, die den Baudezernenten Dr. Peter Böhm zu der fast schon poetischen Bemerkung veranlasste: „Wenn es steht, werden wir sehen, was uns gefehlt hat.“



An diesem Gebäude wird das Prinzip des Archäologischen Fensters erkennbar. Die Betrachter sehen die Grabungen, können sie begehen. Gleichzeitig werden Exponate in Vitrinen oder auf Stelen gezeigt. Die obere Etage dient als Ausstellungsfläche mit Videoinstallationen.

Foto: Pfeiffer Ellemann Preckel